

## **DAS NÜTZLICHE UND DAS FREMDE KULTURELLE BILDUNG UND LEHRLINGSAUSBILDUNG**

Österreichische Lehrlinge werden in ihrer Berufsausbildung nahezu ausschließlich mit berufsspezifischen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgestattet. Im Gegensatz zu gleichaltrigen Jugendlichen in allgemeinbildenden Schulen haben sie kaum die Gelegenheit, verschiedenartige kulturelle Erscheinungsformen kennenzulernen oder ihre eigenen schöpferischen Kräfte im kreativen Bereich zu entdecken.

Von dieser Erkenntnis ausgehend entwickelte das Team *EigenArt/museum* 1989 speziell für den Bereich der dualen Lehrlingsausbildung (in Berufsschule und Betrieb) ein Pilotprojekt. Dabei wurde versucht, den Lehrlingen einen für sie im allgemeinen "fremden" Ort näherzubringen - das Museum. Der Erfolg dieses Basisprojekts führte zu einer Ausweitung auf die unterschiedlichsten Kulturbereiche. Mittlerweile stehen mehr als 30 inhaltliche Varianten der Projektreihe in allen Bundesländern zur Auswahl: *Monochrome Bleu und Remanenzanker* (Auseinandersetzung mit bildender Kunst im Museum), *Hittfabrik* (Arbeit mit Musikern im Tonstudio), *Theater & Film* (szenische Erarbeitungen mit Video-Einsatz), *Farbe - Klang - Bewegung* (Malen, Musik, Arbeit mit Video), *Bausteine des Lebens* (Arbeit mit einer Keramik-Künstlerin), *Die ZeitungsmacherInnen* (Recherche, Artikel-schreiben, Layout, Druck), *Wahr ist viel mehr* (Experimentieren mit allen Sinnen), *Eßpeditionen* (Kochen und Essen mit fremden Kulturen) u.a.m.

An der Projektarbeit haben bisher in ganz Österreich rund 3000 Lehrlinge aus 1800 Betrieben und 35 Berufsschulen, 85 Kulturschaffende und KulturvermittlerInnen mitgewirkt. Das Team *EigenArt/museum* wurde für **DAS NÜTZLICHE UND DAS FREMDE** im Jahr 1995 mit dem „Ludwig-Sackmayer-Preis für Kunstvermittlung“ (öS 50.000,-) ausgezeichnet.

◆ **DAS NÜTZLICHE UND DAS FREMDE** will die Lehrlinge - ausgehend von ihrer Arbeits- und Lebenswirklichkeit - zu intensiver Kommunikation mit Kulturschaffenden und zu kultureller Eigenaktivität anstiften. Wichtig ist dabei, daß es zu einem möglichst gleichwertigen Austausch von Erfahrungen unter den am Projekt Beteiligten kommt (keine "Missions-tätigkeit"! ). Kulturschaffende wie auch Lehrlinge (und zum Teil auch deren AusbilderInnen) werden mit einem für sie jeweils fremden Anderen konfrontiert.

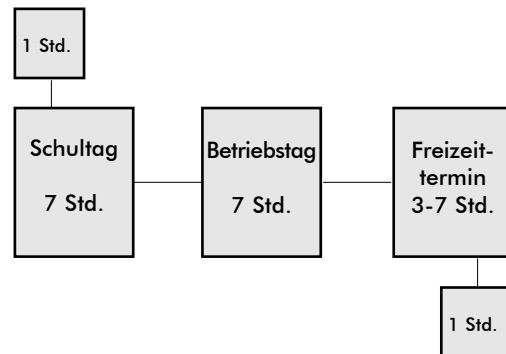
◆ Mit der Projektreihe wird langfristig beabsichtigt, den Lehrlingen das Recht zu erwirken, in ihrer Ausbildungszeit Momente von kultureller Bildung in Anspruch nehmen zu können.

Die Kosten für ein Projekt betragen durchschnittlich öS 50.000,-. **DAS NÜTZLICHE UND DAS FREMDE** wird vom **Büro für Kulturvermittlung** organisiert, vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten finanziert und ist für die Beteiligten kostenlos. Erfahrene KulturvermittlerInnen initiieren, organisieren und begleiten den Kommunikationsprozeß in den Projekten, die sich jeweils über drei Tage erstrecken: einen Tag stellt die Berufsschule zur Verfügung (für alle Lehrlinge

einer Berufsschulklasse), einen Tag stellen die Betriebe (nicht immer ohne Widerstand) ihre Lehrlinge für das Projekt frei, und ein Termin fällt in die Freizeit der Lehrlinge. Allgemeine - und damit auch "kulturelle" - Bildung sollte einerseits Teil der Ausbildung sein, d.h in diesem Fall sind Schule wie Betrieb gleichermaßen dafür zuständig. Zum anderen ist für die eigene Bildung auch jede/r selbst verantwortlich; der dritte Teil des Projekts fällt daher in die Freizeit der Lehrlinge.

#### **Zeitstruktur:**

18 - 23 Stunden  
(verteilt auf 1 - 2 Wochen)



Gearbeitet wird mit den Methoden der personalintensiven, aktionsorientierten Vermittlung, also in Kleingruppen (max. 9 Personen pro Gruppe), kommunikations- und handlungsbetont. In allen Projektvarianten werden Raum und Zeit für neuartige Begegnungsformen geschaffen. *Kulturvermittlung* ist hier also „Beziehungsarbeit“ zwischen verschiedenen Kulturbereichen und Lebensformen in unserer Gesellschaft, die nicht von selber in intensive Beziehung treten. Häufig beginnt das schon mit der Organisation der Projekte im Kontakt mit den Ausbildungsbetrieben und der Berufsschule.

*Kultur* kann der Ort sein für die Entdeckung des Nicht-Funktionalen, Nicht-Instrumentellen, also nicht unmittelbar über Geld verwertbaren, sondern des frei, phantasievoll, kreativ Gestalteten, pur Schönen, Kultur ist aber auch *Arbeit*. Die in den Projekten darüber hinaus wirksamen Faktoren "*Soziales Handeln*", "*Teamfähigkeit*" und nicht zuletzt "*Kreativität*" eröffnen den Lehrlingen heute berufs- wenn nicht sogar lebensnotwendige Zusatzqualifikationen.

#### **Materialien:**

Broschüre mit dem Titel DAS NÜTZLICHE UND DAS FREMDE, Folder, Videoaufnahmen und Projektdokumentationen sowie die CD „zaubersaft“. Eine Evaluation der Projektreihe durch die Universität Klagenfurt ist kurz vor der Fertigstellung.

#### **Kontakt:**

**BÜRO FÜR  
KULTURVER  
MITTLUNG**

A-1010 Wien, Reisschulgasse 2  
Tel: +43 1 4797-27 / Fax: +43 1 4797-97  
e-mail: kult.vermittl.ing@vienna.at  
BANK FÜR ARBEIT UND WIRTSCHAFT  
Kontokto: 0451 2663090 012 14000

## EIN EXEMPLARISCHER ABLAUF: **Die Projektvariante „Monochrome Bleu und Remanenzanker“<sup>\*)</sup>**

Infolge ihrer bisherigen Erfahrung ist „Museum“ für Jugendliche im allgemeinen ein Ort der Fremdheit, besonders gilt das für den Bereich der modernen bildenden Kunst. Umgekehrt gehören auch Lehrlinge nicht eben zur bevorzugten Zielgruppe von Museen, die ihren Bedürfnissen meist ebenso fremd und hilflos gegenüberstehen.

Werke moderner Kunst sind mit den gewohnten Kriterien „schön“ oder „der Natur ähnlich“ nicht so leicht zu beurteilen. Das Gefühl, nichts damit anfangen zu können, läßt viele Lehrlinge erst einmal verstummen. Im Laufe des Projekts werden neue Spielregeln aufgestellt: Die Kunstwerke und die Art der Präsentation müssen nun den Fragen der Lehrlinge standhalten.

### **Objekte**

Den ersten Anknüpfungspunkt zwischen Projektteam und Lehrlingen sowie zwischen Lehrlingen und Museum bilden Objekte. Das durchführende Team kommt während des Unterrichts in die Klasse und stellt das geplante Vorhaben vor. Im mitgebrachten Koffer sind unterschiedliche Gegenstände: ein rostiger Nagel, eine gestrige Tageszeitung, ein alter Hut, ein Rembrandt-Reprint, ein Fossil, ein Keramiktopf, eine Plastikente u.a.

Die Frage wird gestellt: Was gehört ins Museum, was nicht und warum? Nach Auffassung der Lehrlinge wird in Museen gesammelt: das Alte, das Nicht-Alltägliche, das Schöne, das Wertvolle.

### **Arbeit und Freizeit**

In den Projekten finden die Lehrlinge Zugang über Bereiche, in denen sie kompetent sind - ihre Arbeit und ihre Freizeit: Sie werden gebeten, zum ersten Projekttermin im Museum etwas mitzubringen, das mit ihrer Arbeit und etwas, das mit ihrer Freizeit zu tun hat. Die mitgebrachten Objekte sind etwas Vertrautes und helfen den Beteiligten, mehr voneinander zu erfahren. Oft kennen sich die Lehrlinge kaum, die aus verschiedenen Betrieben einen Tag pro Woche in der Berufsschule zusammen kommen.

### **Kommunikation**

Wo ist überhaupt das Museum moderner Kunst? An einem der Projektstage befragen die Lehrlinge in der Umgebung des Museums PassantInnen, ob sie das Museum kennen, ob sie schon dort waren, welche KünstlerInnen ihnen bekannt sind und ähnliches. Diese Interviews und das Sprechen darüber tragen dazu bei, die eigenen Vorurteile zu relativieren.

Um in den drei Projekttagen eine möglichst intensive Kommunikation im Sinne eines gleichwertigen Austausches von Lehrlingen auf der einen Seite sowie Kulturschaffenden und KulturvermittlerInnen auf der anderen Seite zu ermöglichen, wird in Kleingruppen mit maximal 9 TeilnehmerInnen gearbeitet.

### **Suche**

Viele Lehrlinge meinen, *„Museen sind nichts für mich“*. Die ProjektmitarbeiterInnen geben ihnen das für sie neue Gefühl, im Museum willkommen zu sein. Die Jugendlichen sind aufgefordert, anhand ihrer mitgebrachten Gegenstände ein Bild im Museum zu finden, das sie

anzieht, abstößt, neugierig macht, das „nützlich“ ist oder „unnütz“. Dieses interessegeleitete Suchen bewegt die Lehrlinge zum genauen Schauen. Mit einemmal findet sich auch eine Entsprechung zwischen den eigenen Vorstellungen und den Bildern der Kunst. Jede Auswahl wird in der Gruppe aufmerksam besprochen, es gibt kein „richtig“ oder „falsch“, dadurch werden die Lehrlinge zu persönlichen Äußerungen ermutigt.

### **Augen, Sinne, Körper**

Anstatt diese unbekannte Welt mit allen Sinnen zu „be-greifen“, darf ihr Ab-Bild im Museum meist nur beschaut werden. Rasch langweilt sich der Körper. So oft es geht, sind die ProjektteilnehmerInnen daher nicht zum Zuhören sondern zum Agieren aufgefordert.

Mit verbundenen Augen wird die Gruppe von einem der Lehrlinge zu einem Museumsobjekt geführt. Mit dem Rücken zum Objekt sitzend versuchen sie es nun nach der Beschreibung ihres Kollegen / ihrer Kollegin zu zeichnen. Das Kunstwerk muß in Sprache übersetzt werden, und die gehörten Worte sollen wieder ein Bild ergeben. Das Nachstellen in Gruppen und das „Hineinstellen“ eines Partners / einer Partnerin sind weitere Übungen zum „Lesen“ von Kunstwerken, die ermöglichen, Bilder in Sprache - hier körpersprachliche Mitteilungen - aufzulösen.

### **Kultur und Arbeit**

Daß das Herstellen wie auch das Ausstellen von Kunst auch Arbeit ist, von der Menschen ihren Lebensunterhalt bestreiten, können die Lehrlinge im Gespräch mit dem Museumspersonal, bei einem Blick in die Meisterschulen der Akademie der bildenden Künste oder beim Besuch von KünstlerInnenateliers erfahren. Was tut ein Aufseher oder eine wissenschaftliche Mitarbeiterin den ganzen Tag, was kosten die Bilder und wie lang arbeitet die Künstlerin / der Künstler daran?

### **Feedback**

Nach allen Arbeitsphasen werden die Lehrlinge darum gebeten, ihre Eindrücke zu formulieren. Das muß nicht nur verbal geschehen. Bemerkenswerte Produkte entstehen beim gemeinsamen zeichnerischen Rückblick (da Lehrlinge kaum gelernt haben, ihre Eindrücke zu verbalisieren und das Erlebte zu analysieren oder zu kommentieren, ist diese Form des Feedback oft weitaus fruchtbarer).

Am Ende des Projekts sind nicht alle gleich zu ExpertInnen oder Kunstliebhabern geworden. Starken Eindruck hinterlassen vor allem die Form der Zusammenarbeit, das Miteinander-Reden und -Tun und die lockere Atmosphäre. Aber das anfänglich Fremde ist nun auch nicht mehr ganz so fremd und längst nicht mehr bedrohlich.

*„Es liegt an uns, in welcher Zukunft wir leben werden. Wir haben es nötig, unsere Kultur zu kennen, wenn wir wie ein Mensch leben wollen.“*  
(Gábor Szabó, Lehrling)

\*) „Monochrome Bleu“ bezieht sich auf den Titel eines Bildes von Yves Klein, gemalt 1961, das im Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien zu sehen ist; ein „Remanenzanker“ ist ein beweglicher, mit einem Restmagnetismus behafteter Teil eines elektro-mechanischen Schaltelements.